

Paibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die „Paib. Btg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Paibach:
ganzjährig . . 15 fl. — kr.	ganzjährig . . 11 fl. — kr.
halbjährig . . 7 > 50 >	halbjährig . . 5 > 50 >
vierteljährig . . 3 > 75 >	vierteljährig . . 2 > 75 >
monatlich . . 1 > 25 >	monatlich . . — > 92 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Ernte- und Saatenstandsbericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande Mitte August 1893.

II.

Die Hülsenfrüchte ergaben nicht nur in den Alpen, sondern auch in den Karstländern, in Mähren und in Schlesien vorwiegend ziemlich gute Ernten; auch in manchen anderen Ländern sind die schwachen und die schlechten Ernten von den Hülsenfrüchten verhältnismäßig etwas seltener als vom Getreide; doch ergaben sich auch Verluste bei der Ernte durch Aufspringen der Schoten; in Galizien faulen die Hülsenfrüchte ziemlich häufig auf der Wurzel.

Der Mais steht in den Alpen- und Karstländern fast durchgehends recht schön und hoffnungsvoll, in Galizien und in der Bukovina dagegen größtentheils schlecht. Sehr viel Mais konnte dort gar nicht behackt werden, ist also vom Unkraute erstickt. Auch steht das Ausreifen desselben in verschiedenen Gegenden dieser Länder in Frage. Nur in höheren Lagen, welche der Kälte weniger ausgesetzt waren, kommen auch schöne Maissaaten vor.

Uebrigens die Ernte von Hirse liegen aus Kärnten, Dalmatien und Mähren günstige, dagegen aus Galizien ungünstige Nachrichten vor.

Jeuilleton.

Im Banntreife Blatorog's.

V.

«Laß dich den Bergteufel bei einem Haare fassen, und du bist sein auf ewig!» könnte man einen großen Dichter nicht untreffend variieren. «Ja, und dich hat er schon bei einem tüchtigen Schopfe,» höre ich den gestrengen Leser sagen, der meine Gelüste nach einer Bernar-Erweiterung ganz richtig zwischen den letzten Zeilen herausgelesen hat. Und doch, kennst du sie, Verehrtester, die Mächte, die uns da hinaufziehen mit tausend Armen, du würdest in milderen Worten reden von der gewaltigen Leidenschaft, die ihren Tummelplatz aufgeschlagen hat in unserer «zerstörten» Menschenbrust. Aber du kennst sie nicht die Motive, die unserer Bergsteigerei zugrunde liegen, und deshalb kannst du sie auch nicht würdigen. Daß uns der Hochgipfel nicht über ihn hin nicht bloß der appetitregende Gang zum Mittagstische ist, sondern eine reichthümliche Fundgrube von Bildung und Kunst, ein Reichthum des Verstandes und Herzens, eine Schule der Unerfahrenheit und Ausdauer; daß wir uns auf einer schwererregenen Spitze zu edlen Empfindungen aufschwingen, die den Charakter abeln, das haben wir dir schon oft gepredigt und werden es noch lange vergeblich thun. Du weißt eben nicht, was es heißt, herausgehoben aus der Gewohnheit des alltäglichen Kreises, eine Lust zu athmen, die nicht alle athmen, Dinge zu sehen, die Homer und Vergil, Dante und Schiller und andere Brave nicht gesehen haben, eine Natur auszukosten, die nicht von zu vielen und noch nicht zu lange geliebt wurde, eine

Der in den Alpen- und Karstländern in die Stoppeln gebaute Buchweizen steht meistens gut und hat schon zu blühen angefangen; in Galizien verspricht derselbe, als erste Frucht gebaut, ein mittleres Ertragnis.

Die Kartoffeln zeigen in den Alpen- und Karstländern sowie in Mähren und Schlesien einen erfreulichen Stand. Die Frühkartoffeln lieferten ziemlich befriedigende Ernten, trotz eines erheblichen Antheiles fauler Knollen in den Alpen- und Karstländern. Bei den Spätkartoffeln zeigt sich in diesen Ländern die Peronospora infestens bisher in mäßiger Verbreitung und in Mähren und Schlesien bisher überhaupt kaum. Dasselbe gilt von Böhmen; dagegen ist dort der Knollenanfaß häufig gering, und sind die Knollen selbst meist noch sehr klein. In Galizien sind sie zu meist noch im Wachstume zurück; doch zeigt sich die Peronospora, und ist deren Verbreitung wegen der Bodenässe zu befürchten.

Der Stand der Zuckerrüben sowie auch der Futterrüben hat sich im allgemeinen gebessert; mit Ausnahme der von der Dürre und jenen von der Rasse leidenden Gebieten von Böhmen und Galizien stehen gute mittlere Ernten in Aussicht.

Das Kopftraut steht mit einziger Ausnahme der von der Dürre heimgesuchten Gebiete Böhmens fast überall, selbst in Galizien, recht hoffnungsvoll.

Dasselbe gilt von den Stoppelrüben in den Alpenländern.

Die im Juli beendete Kleeheu-Ernte ist zwar im allgemeinen schlecht und sehr schlecht, jedoch in Oberösterreich und Vorarlberg wenigstens theilweise gut ausgefallen.

Die Wiesen lieferten in den meisten Alpenländern sowie auch in Niederösterreich, in Theilen von Mähren und im ehemaligen Troppauer Kreise im großen Durchschnitt Mitterlenten von meist guter Qualität; auch gute Ernten kamen nicht selten vor.

Jedoch in den Karstländern sowie auch in Südtirol, in der Südhälfte Mährens und ganz besonders — mit wenigen Ausnahmen — in Böhmen fielen die Ernten zumeist schlecht aus.

In Galizien und in der Bukovina war zwar viel Gras gewachsen, doch konnte nur verhältnismäßig wenig davon als Futter verwendet werden, so daß bestensfalls eine Mitterlente angenommen werden kann.

frische, unentweichte Jungfräulichkeit, über die noch kein trüber Anhauch geslogen. Du hast keine Ahnung davon, welch ein Gewicht uns dort oben in der Welt von Fels und Eis abgenommen wird, ohne daß wir gewahr wurden, daß wir es geschleppt, wie viele Ketten gelöst werden, von denen wir nicht wußten, daß sie uns befestelten? Und unsere Freude, Neues zu sehen, ein unbekanntes Glück zu kosten, die Lust am Leben, das Wohlgefallen an unserer Gesundheit und Kraft — solltest du so grausam sein, sie uns zu mißgönnen? Wer also, der Lust am Leben hat, wollte nicht eindringen in diese fremde Welt und ihre Räthsel zu erforschen suchen! Freilich, für das Können und das Sollen gibt es eine Grenze, und unrecht thut, wer diese übersteigt. Jeder muß selber wissen, was er wagen kann und was er lassen muß. Nicht im Verachten der Gefahren, sondern in der richtigen Abschätzung der Verhältnisse und Schwierigkeiten und des entsprechenden Vorgehens beruht die Tüchtigkeit des Hochtouristen. Da sind die guten Steiger die vorsichtigsten, die schlechten die verwegensten.

Es war eine recht ernste Prüfung unserer Kräfte und der harrenden Gefahren, die ich in jener Stunde des 14. August auf dem Gipfel des Eifelman mit mir selbst anstellte. Mit den besten Vorsätzen, keinen Schritt über den Eifelman hinauszuweichen, war ich heute heraufgestiegen. Keine verführerische Sirenenstimme war noch laut geworden, die mich auch nur mit einem Wörtchen zu dem Wagemuth ermunterte hätte. Schon wünschte ich mir Glück zu meiner Seelenstärke, und die Erinnerung an meine Lieben zu Hause im Herzen, legte ich mich auf die andere Seite und überließ mich ganz der Schwelgerei in sommerlicher Vormittagsstimmung. Doch nun kam das Verhängnis. «Was hältst du vom

Die im Zuge befindliche Grummeternte von den Wiesen verspricht in den Alpenländern ein mittleres Ertragnis; in Böhmen fällt sie theilweise etwas besser aus als die Heu-Ernte. Dagegen liefern viele Kleefelder und auch ziemlich viele Wiesen überhaupt keinen zweiten Schnitt.

Der heurige oder Stoppellsee ist an ziemlich vielen Orten entweder nicht aufgegangen oder zugrunde gegangen.

Die wegen des in vielen Gegenden drohenden Futtermangels mehr als sonst angebauten Mengfutter-saaten lieferten zumeist ziemlich schwache Erträge.

Der Raps lieferte die erwarteten schlechten Ernten.

Der Hopfen verspricht in der Saazer Gegend, woselbst man mit dem Pflücken schon begonnen hat, einen ziemlich guten, in anderen Gegenden Böhmens nur einen mittelmäßigen Ertrag. In Oberösterreich ist derselbe größtentheils mißrathen. Aus Mähren und Galizien liegen günstige und aus Steiermark ungünstige Nachrichten vor.

Der Flachse lieferte, beziehungsweise verspricht größtentheils gute Ernten, doch ist Frühflachs hier und da mißrathen.

Besonders schön hat sich der Wein entwickelt; soweit derselbe von den Winterfrösten verschont geblieben ist, verspricht derselbe eine reichliche und sehr zeitliche Lese, somit auch gute Qualität. Selbst in Böhmen waren Mitte August die Trauben schon weich und färbten sich bereits.

Peronospora und Didiom traten in den Südländern stark auf, und war eine mehrmalige Bespritzung zur Belämpfung der Peronospora nothwendig. Auch die gemeine Milben-spinne (Tetranychus [Acarus] telarius L.) verbreitet sich in Südtirol.

Obst wird besonders in den Südländern, aber auch in den Alpenländern und nach den neueren Nachrichten ziemlich häufig auch in den Nordwestländern, trotzdem fortwährend viele Früchte abfallen, gute Ernten geben. Aus Böhmen z. B. liegt ein Bericht vor aus Melnik, wonach es dort außergewöhnlich viele Kirsch- und Weichseln gab; auch Birnen, Äpfel und Pflaumen tragen reich. Doch gibt es in den letztgenannten Ländern auch ziemlich viele Gegenden, in welchen das Obst ganz mißrathen ist.

In Galizien und in der Bukovina stehen zumeist schlechte Ernten und gänzliche Mißernten in Aussicht.

Bernar, Flor! unterbrach Belar endlich die Stille, denn auch in seiner Brust wohnten jene zwei Seelen, über die sich schon ein Schiller'scher Held beschwert, von denen die eine hohnlachend über die besten Vorsätze der anderen hinwegsprang und allerhand Unfuss treibt, von dem ein braver Jüngling nichts wissen sollte.

Ich rührte mich mit keiner Faser, trotzdem der Sprecher durch ein starkes Räuspern zu erkennen gab, daß er, wenn schon keinen Entschluß von meiner Seite, so doch eine Antwort erwartet hätte. «Nöt wahr, der is' hübsch hantig; da kommt niemand 'nüber?» fragte er, scheinbar unbeirrt, weiter, mit jener prüfenden Zutraulichkeit, welche errathen ließ, daß er Menschenkenntnis genug besaß, um den schwachen Punkt in mir zu entdecken. Das war Del in die Blut. «Was?» fuhr ich auf und sprang schnurgerade in die Höhe, «leicht kommen wir hinüber — eine Spielerei ist der ganze Bernar, wenn du nur nicht so faul wärst!»

Ein Sturm des Widerspruches erhob sich unter meinen Freunden. Augenblicks wurde die Scene zum Tribunal und es regnete mehr oder weniger heftige Vorwürfe gegen mich Leichtfertigen, der ich ohne Steigeisen, Pickel und Seil auf den Bernar wolle. Ja eine Stimme äußerte ganz unverhohlen, daß ein solches Wagnis der reine Blödsinn und an Gewissenlosigkeit grenze, wenn man Weib und Kind zu Hause habe. Das war entscheidend, denn Widerspruch hat mich zeitlebens gereizt. «Packen wir ihn nur!» rief ich erregt, mich an Belar Wendend, der nicht übel Lust zeigte, wenigstens einen Versuch zu wagen. Von den anderen war eine Mitwirkung nicht zu erwarten, da der eine an einer Kniezerrung, beide aber an hochgradigem Unmuth, in unserer Sprache «Zwirn» genannt, litten. Nach längerem Zureden versöhnten wir unsere besorgten Freunde

21. internationaler Getreide- und Saatenmarkt.

Ueber die feierliche Eröffnung des internationalen Saatenmarktes ist noch Folgendes zu berichten: Der Feierlichkeit wohnten u. a. bei: In Vertretung des Handelsministeriums Sectionschef Freiherr v. Weigelsperg, in Vertretung des Ackerbauministeriums Ministerialrath Freiherr v. Hohenbruck und Landesculturrath Inspector Ed. Freiherr Schwarz-Meiller, als Delegierter der Statthalterei Vicepräsident Freiherr Bourquignon von Baumberg, ferner der Bürgermeister-Stellvertreter von Wien Dr. Gröbl und Handelskammerrath Reuber als Vertreter der niederösterreichischen Handels- und Gewerbelammer. Nachdem der Vorsitzende Herr Paul R. von Schoeller die Festgäste begrüßt hatte, nahm Sectionschef Weigelsperg das Wort zu folgender Ansprache:

„Im Auftrage des Handels- und Ackerbauministeriums begrüße ich Sie, verehrte Herren, namens der Regierung. Die Institution des internationalen Getreide- und Saatenmarktes, als wichtiges Förderungsmittel des Exports und des Verkehrs in wichtigen Nahrungsmitteln sowie als belangreicher Factor der Preisbildung ist seit langem allgemein anerkannt und findet daher auch stets die Beachtung der öffentlichen Verwaltung. Die Regierung begrüßt auch in diesem Jahre, in welchem Sie in das dritte Decennium Ihrer Wirksamkeit treten, Ihre Thätigkeit mit Vergnügen und mit der Hoffnung, daß neben Ihren geschäftlichen Transactionen es gelingen wird, auch den Bedürfnissen der Allgemeinheit vollste Rechnung zu tragen.“

Sodann sprach Vicebürgermeister Dr. Gröbl als Vertreter der Reichshauptstadt:

„Der internationale Getreide- und Saatenmarkt hat sich im Verlaufe seines mehr als 20jährigen Bestandes zu einer nothwendigen, unentbehrlichen Institution entwickelt; er ist ein hervorragender wirtschaftlicher Factor geworden. Die Ergebnisse der Ernten der maßgebenden Länder, welche aus Anlaß Ihrer Versammlung zusammengestellt wurden, bieten uns ein genaues Bild der Mengen der wichtigsten Lebensmittel. Die Gegenüberstellung dieser Mengen zu dem factischen Bedarfe gibt eine für die Approvisionnement aller Völker höchst wichtige und interessante Bilanz. Insbesondere für eine große Stadt mit ihren tausenden, von allen Conjunctionen abhängigen Existenzen ist die Beschaffung billiger Lebensmittel, die Unabhängigkeit von künstlichen, speculativen Preiserhöhungen von größter Wichtigkeit. Ihre Aufgabe werden die erforderliche Stabilität in der Preisbildung sichern. So blicken wir Ihren Verhandlungen, welche in schwerer Zeit durchzuführen sein werden, mit Vertrauen entgegen, und ich schließe mit dem Wunsche, daß Ihre Verhandlungen für alle theilhaftigen Kreise einen befriedigenden Erfolg sichern mögen.“

Hierauf hielt der Vorsitzende R. v. Schoeller folgende Ansprache an die Versammlung:

„Die wohlwollenden Worte, welche Sie soeben von dem hochverehrten Vertreter der hohen kaiserlichen Regierung sowie von dem Herrn Vicebürgermeister der Stadt Wien vernommen haben, beweisen Ihnen, daß die Institution des internationalen Getreide- und Saatenmarktes sich nach wie vor der vollen Sympathien der maßgebenden Kreise erfreut. Die internationale Commission war bestrebt, Ihnen auch in diesem Jahre wieder einen mit möglichster Genauigkeit zusammengestellten

Bericht über die Ergebnisse der diesjährigen Ernte zu liefern. Die ziffernmäßigen Resultate werden Ihnen so gleich zur Kenntniß gebracht werden. Ohne denselben vorgreifen zu wollen, glaube ich schon jetzt erwähnen zu dürfen, daß die Hoffnung vorhanden ist, dieselben werden volle Klarheit über die Ernteverhältnisse der wichtigsten Productionsgebiete der Welt bringen. Mögen unsere Publicationen die Grundlage bilden, auf welcher sich von heute an der Verkehr zwischen Producenten und Consumenten vollzieht. Mit dem Wunsche, daß die geschäftlichen Transactionen sich bereits hier recht lebhaft und zur Zufriedenheit aller Theilhaftigen entwickeln mögen, erkläre ich den 21. internationalen Getreide- und Saatenmarkt für eröffnet.“

Zum Schlusse erstattete das Mitglied der internationalen Commission Dr. Weiß R. v. Wellenstein den Bericht über die ziffermäßige Darstellung der Ernte im Jahre 1893.

Um 11 Uhr vormittags erschien der Herr Handelsminister Marquis Bacquhem in der Rotunde und besichtigte, vom Vicepräsidenten v. Schoeller geführt, die ausliegenden Getreide- und Samenproben mit lebhaftem Interesse.

Politische Uebersicht.

Saibach, 29. August.

Die letzte Nummer der „Montags-Revue“ bespricht die Stellung des conservativen Großgrundbesitzes in Böhmen. Die Erörterungen schließen mit der Mahnung, daß der Hochadel Böhmens in seiner gutösterreichischen Gesinnung und dynastischen Treue in voller Unbefangenheit seines natürlichen Amtes walten und in die Entwicklung beider Stämme fördernd eingreifen möge.

Zugunsten des allgemeinen Wahlrechtes fand am vergangenen Sonntag in Wien eine von mehreren tausend Arbeitern besuchte Volksversammlung statt. Bemerkenswert ist es, daß gleichzeitig mit dieser Versammlung eine von den unabhängigen Socialisten einberufene Versammlung tagte, in welcher das allgemeine Wahlrecht als vollständig werthlos bezeichnet wurde. Eine zweite von den „Unabhängigen“ veranstaltete Versammlung mußte wegen turbulenter Scenen im Verlaufe derselben vom Regierungsvertreter aufgelöst werden.

Ueber den Zwist innerhalb der Unabhängigkeitspartei äußerte sich Abgeordneter Adam Horvath dahin, die Cötvös-Fraction lasse sich die Ausöhnung sehr angelegen sein, es stehe aber ein wesentliches Hindernis im Wege, insofern nicht weniger als dreiunddreißig der mit Polonyi in der Partei gebliebenen Mitglieder Gegner der liberalen kirchenpolitischen Reformen seien.

Wie der „Bošnjak“ meldet, haben sich bei Bihać, wo sich der ehemalige montenegrinische Wojvode Brbica seit einem Jahre aufhält, abermals mehrere Montenegriner angesiedelt. Diese Colonie bat am 18. d. M. den Kreisvorsteher in Bihać, Seiner Majestät dem Kaiser die Versicherungen der Treue und Ergebenheit zu unterbreiten.

Die Erbfolge in Coburg wird von den deutschen Blättern noch immer besprochen. Die „Nölnische Zeitung“ verteidigt die Thronbesteigung des Prinzen Alfred gegen ihre conservativen Gegner mit

der Bemerkung, man könne den Prinzen nicht gewaltsam an der Thronbesteigung hindern, ohne das Legimitätsprincip zu verletzen. Ein solches Verfahren wäre nur in einem Falle erklärlich und berechtigt, wenn sich nämlich der Herzog in irgendwelcher Weise als ein Feind Deutschlands gezeigt oder an Umtrieben gegen Deutschland theilgenommen hätte. Da das aber nicht geschehen ist und auch keinerlei Anzeichen vorliegen, die etwas derartiges in der Zukunft befürchten lassen, war auch für Deutschland kein Grund vorhanden, den Ansprüchen des Herzogs von Coburg durch Vorlehrung einer nationalen vis major entgegenzutreten.

Aus dem Text des Handelsübereinkommens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten vom Jahre 1891 geht hervor, daß Deutschland von den Vereinigten Staaten keine Zollermäßigungen für die Gewährung ermäßigter Zölle auf amerikanische landwirtschaftliche Erzeugnisse verlangte und sich mit dem Versprechen der amerikanischen Regierung begnügt habe, gegenüber gewissen deutschen Waren keine erhöhten Tarife anzuwenden und von dem gesetzlich vorgesehenen Recht der Anwendung von Repressalien sowie dem gänzlichen Verbote der Einfuhr deutscher Waren keinen Gebrauch zu machen.

Die belgische Verfassungs-Revision dürfte nunmehr endlich doch zum Abschluß gelangen, und es ist für die bevorstehenden Neuwahlen bereits eine Statistik aufgestellt worden, welche die Aenderungen im Wahlrecht der breiten Volksschichten ziffermäßig zum Ausdruck bringt.

Ueber den französisch-siamesischen Conflict melden die „Times“ aus Bangkok, daß das französische Kriegsschiff „Alouette“ mit dem von Siam gezahlten Betrage nach Saigon abgegangen ist. Die Abreise der „Alouette“ wird als Einleitung zu dem Versuche betrachtet, die neuen, von Le Myre de Tilers gestellten Forderungen gewaltsam durchzusetzen. In diesen Forderungen sei ein Halbprotectorat Frankreichs inbegriffen. Die Forderungen würden als Basis für eine Einmischung Frankreichs in das siamesische Zollwesen, die Ertheilung von Concessionen inbetriff der Binnenschifffahrt und andere Verwaltungszweige dienen, wodurch eine vollständige Vernichtung der Unabhängigkeit Siams herbeigeführt würde.

Ueber den Zustand der englischen Bergleute verlautet: Nachdem mehrere tausend streikender Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen, ist nunmehr nur noch die Hälfte der Bergleute von Wales ausständig.

„Reuters Office“ meldet aus Buenos Ayres: Infolge der in Umlauf gebrachten alarmierenden Gerüchte berief der Polizeichef die Redacteurs der hiesigen Zeitungen und untersagte denselben die Veröffentlichung aller militärischen und politischen Nachrichten. Der Gouverneur von Corrientes ist wieder über den Paranafluß zurückgegangen, um die Insurgenten von neuem anzugreifen.

Tagesneuigkeiten.

— (Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie) ist am 28. d. M. nachmittags mit ihrer Tochter, der Erzherzogin Elisabeth, nach Wien zurückgekehrt und wurde vom Publicum mit Ovationen begrüßt.

endlich doch durch die heilige Versicherung, nicht weiter gehen zu wollen, als soweit unsere Kräfte leicht und mühelos ausreichen; bei der ersten, das Gelingen ernstest in Frage stellenden Schwierigkeit wollten wir unbedingt umkehren.

Aber so schnell die Eingebung über uns gekommen, die Lust des Eroberns in uns erwacht war, so langsam und bedächtig gieng es an die Ausführung. „Cave et aude“ hieß unser touristisches Lösungswort. Vorerst galt es, den scharfen Grat zu gewinnen, der sich als schmaler Felsensteg vom Eitelman zum Bernar hinüberbaut. Ein kleiner laminariger Abstieg, der halb verborgen an der Nordwestseite unseres Gipfels sich einsprengt, erwies sich als artig gestuft und gut gangbar. Nun gieng es der Kammlinie entlang hinüber zu einer grünen, ebenen Schneide, der jener keck, fast abenteuerlich geformte einsichtige Felszahn entspreibt, den man von der Flur von Belopolje aus besonders gut ausnehmen kann: ein durchaus leichter Gang, wenn nur Frau Sonne sich etwas zurückhaltender benehmen wollte. Nachdem wir das Zackengebilde an seiner Sohle umgangen, kamen wir bald zu einer Stelle des Grates, wo derselbe in einem kleinen Felskopf gegen Westen abbricht. Zuerst wollten wir den Uebergang über denselben forcieren, standen jedoch in Anbetracht der vor-aussichtlichen Steilheit und Glätte der Felsen sogleich von diesem Versuche ab und beschloßen, das Hinderniß an der linken Wandflanke zu umgehen. Zu unserer Linken senkte sich nämlich eine ziemlich steile Steinrinne gegen Süden zu einem Paar großer, zwischen die Felsen eingesteilter Grasplätzen hinab. Gegen diese mußten eingestiegen werden. Da ich, um einen Verlust an Höhe möglichst zu vermeiden, die Wand an der Basis des Felskopfes zu traversieren suchte, mußte ich, da der

vorspringende, ziemlich exponierte Buckel nur kleine, öfter meterweit auseinander liegende Haltpunkte für Finger und Fußspitzen bot, möglichst behutsam vorgehen. Belár, den Mutter Natur mit kürzeren Beinen ausgestattet hatte, gerieth infolge dessen an mehreren ziemlich plattigen Stellen einigermaßen ins Gedränge und äußerte zu meinem größten Schmerze bereits Gedanken von unverkennbar reactionärer Farbe. Freilich muß ich erwähnen, daß das Gestein daselbst, wie überhaupt am ganzen Felsbau des Bernar, in überaus morschen Rändern oder senkrecht geschichteten Platten zutage tritt, so daß mancher genügenden Halt verheißende Steinblock die Prüfung nicht bestand und krachend und polternd zur Tiefe stürzte. Ich sah mit eigenen Augen, wie an einer nicht unbedenklichen Stelle eine vorspringende Platte, die Belár sich zum Stützpunkt ausersahen hatte, sich mit ihm vollständig drehte, wobei mein Freund nur durch schnelles Zurückgreifen sich einen Halt verschaffen konnte.

Von meinem höher gelegenen Standpunkte — ich war trotz der hemmenden Zurufe meines Genossen auf der Südseite weiter aufwärts gestiegen, um meinen Nachtreter vor etwaigen Steinfällen zu sichern — konnte ich die Sachlage besser übersehen und rieth deshalb Belár, die heikelsten Stellen der Wand durch tieferes Hinabsteigen in die unten immer mehr sich verengende Rinne zu vermeiden. Dies geschah, und nachdem die Erregung dieser peinlichen Minuten einmal überwunden war, gieng es ziemlich sicher an der rechts-fernen Rinne aufwärts zu den thurm- oder ostenähnlichen Gebilden, mit denen die Schulter des Bernar von dieser Seite reich gespickt ist. Auch dieser Theil des Weges erheischte noch immer große Vorsicht, da sich nur das Unentbehrlichste an Griffen und

Tritten bot und wir beim Klettern wie beim Stehen vor jeder Berührung des losen Gesteins uns hüten mußten. Um die Gefahr der Steinschläge etwas zu mindern, empfahl ich unsere räumliche Trennung während des Aufstieges und eilte demgemäß ziemlich rasch über einige Bänder und Felsstufen zu einem spärlich begrauten Fleckchen hinan. Aber wie schon die besten Absichten auf dieser Welt verkannt werden, Belár erwiderte meine kluge Fürsorge damit, daß er mir „Läuferwahnfinn“ vorwarf. Jetzt waren wir bei den fast senkrecht aufsteigenden Backen und Thürmen des eigentlichen Bergmassivs angekommen. Nun helfe Gott! Da soll's ja hinangehen. Ihres abschreckenden Aussehens halber wagte ich es nicht, dieselben direct anzugreifen, und wartete auf meinen Freund, um seine Ansicht zu vernehmen. Diesmal kam der gute Rath von ihm. Während ich nach rechts in die Nordwände hineinwies, wo im steilen Absturz ein gut gestufter Ramin sich verlockend hinanzog, entschied Belár, den Stier gleich bei den Hörnern zu fassen und gerade in die Höhe, etwas links über das Geschroße den Verluß zu machen. Obgleich er seiner Sache nicht ganz sicher war — wer konnte auch wissen, wie es mit der weiteren Begehrtheit hier bestellt sei? — kletterte er flott und sicher voran, ein Proböhen seines Könnens bietend, daß ich nach seiner vorausgegangenen Zweifelsucht und Unentschlossenheit heute nicht mehr erwartet hätte. — Verhältnismäßig nicht schwer gelangten wir zu einem kammartigen Durchlaß, zu dem eine eingeseilte lose Wandplatte den Zugang sperrte. Die Platte war mit einiger Mühe zu übersteigen, aber nun geriethen wir wieder in eine schlimme Lage, und es folgten aufregende Momente. Nun galt es, aus dem horizontalen Spalt sich auf die etwa drei Meter hohe linksseitige

— (Die Consecration des zum Bischof von Neusohl ernannten ehemaligen Stadtpfarrers von Pressburg, Rimely, wurde vorgestern vormittags im Krönungsbau durch den Fürst-Primas Bazary unter Assistenz der Bischöfe von Neutra und Tyrnau vorgenommen. Herr Erzherzog Friedrich und die Erzherzoginnen Isabella, Christine und Marianne waren bei der Feier anwesend; die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, Abordnungen der Geistlichkeit sowie ein zahlreiches Publicum wohnten der Feierlichkeit bei. Um 2 Uhr fand im Pfarrhofe zu Ehren des Fürst-Primas ein Diner zu 25 Gedecken statt. — Der Fürst-Primas ist vorgestern nachmittags nach Wien abgereist.

— (Selbstmord eines Marine-Officiers.) Der Minenschiffsführer Benito Baron F., der eines Nervenleidens wegen beurlaubt ist, kam, von seinem Vater, einem hohen Officier, begleitet, vorgestern morgens aus Prag nach Wien, um dort Aerzte zu consultieren und eine Urlaubsverlängerung zu erwirken. Vater und Sohn stiegen in einem Stadthotel ab. Als der Vater für kurze Zeit fortgehen mußte, um etwas zu besorgen, wurde er, am Thore angelangt, rasch zurückgerufen. Sein Sohn hatte sich, den ersten Augenblick des Alleinseins benützend, eine Revolverkugel in die rechte Schläfe gejagt. Das Projectil ging durchs Gehirn und trat beim Auge aus, und der junge Officier starb sofort. Die Leiche des Unglücklichen, der seines schweren Leidens wegen Hand an sich legte, wurde in die Todtenkammer des allgemeinen Krankenhauses gebracht.

— (Attentat auf einen Herzog.) Aus Triest wird berichtet: Vor dem Theatergebäude in Triest ereignete sich Samstag eine Bluttat. Die Operettensängerin Rosa Sage war daselbst mit ihrem Anbeter Amadeo Mosca in Streit gerathen; der eben vorübergehende 23jährige Herzog von Carcano wollte die bedrohte Dame schützen, wurde jedoch durch zwei Revolverschüsse niedergestreckt. Der Zustand des Herzogs von Carcano ist äußerst besorgniserregend.

— (Gestürzte Herrenreiter.) Aus Olmütz wird vom 28. d. M. berichtet: Bei dem nächst Politisch stattgefundenen Rennen des 2. Dragoner-Regiments verunglückten zwei Officiere durch Sturz vom Pferde. Rittmeister Prinz Schönburg erlitt beim Sturze Verletzungen an der Brust nicht bedeutenden Grades, während Lieutenant Alfred Elmayer, der ebenfalls abstürzte, eine Gehirnerschütterung erlitt und bewußungslos liegen blieb. Er wurde in das Garnisonsspital gebracht, hat jedoch die Besinnung noch nicht erlangt.

— (Ein Attentat in der Kirche.) Aus Montpellier wird unterm 27. d. M. gemeldet: Eine etwa sechzigjährige Frau feuerte während der Messe in der Kirche zu St. Anna vier Revolverschüsse auf den Notar Jean ab, welcher todt zusammenstürzte. Die Mörderin verweigerte jede Auskunft über das Motiv ihrer That; man glaubt aber, daß der Ermordete eine angeblich der Mörderin gehörige Geldsumme derselben nicht habe eingehändigen wollen.

— (Bombenexplosion.) Am 27. d. M. um 10^{3/4} Uhr abends explodierte eine Bombe vor dem Gitter des Palais Altieri in Rom, in welchem sich der Cassationshof und der Club der päpstlichen Nobelgarbisten befindet. Der angerichtete Schaden ist nicht bedeutend.

Wand zu schwingen, die ohne jeglichen Absatz in messerschnittartiger Glätte aufragte.

Wir tauschten unsere Plätze, und ich übernahm die Aufgabe, eine praktikable Ausstiegstelle ausfindig zu machen. Dies gelang mir wohl, aber die Sache hatte ihren Haken, und das keinen kleinen. Wo der Spalt auslief, gähnte eine ziemlich breite Kluft in lothrechtlem Sturze unabsehbar weit hinab. Von dem letzten Stützpunkte an der rechtsseitigen Seitenwand — es war dies eine verdächtige, wie Belar meinte, sturzbereit aufgestellte Platte von großen Dimensionen — bis zum nächsten, viel höher liegenden Vorsprung an der anderen fortlaufenden Wand aber war es ein so gewaltiger Schritt, daß wir doppelt so lange Gliedmaßen benötigten hätten, um mit einiger Sicherheit hinüberzusetzen zu können. Jeder Fehltritt aber brachte sicheren Tod, denn die zum kritischen Fußtritte aussehende Felsstufe springt gerade über den Abgrund aus der Wand. Aber was uns stehend nicht gelang, konnte in sitzender Lage gelingen. Seltsam klingt es zwar, aber es war so. Ich stemmte mich, mit den Händen an der rechten, mit den Füßen an der linken Wand mich festspitzend, etwa um meine Körperlänge gerade in die Höhe und setzte mich, mit den Füßen kräftig abstoßend, mit einem kühnen Rucke auf die genannte breite Stufe. Es war eine Bewegung, wie wenn ein schwindelfreier Maurer von seinem freischwebenden Gerüste sich unvermittelt auf den höher gelegenen Fensterstock eines Nachbarhauses hinübersetzen wollte. Sie mag etwas grotesk ausgesehen haben, aber sie gelang, und das war die Hauptsache. Aus der sitzenden schob ich mich durch Stützen in die stehende Lage, und mit einem kräftigen Schwunge, bei dem Knie und Ellenbogen das meiste thaten, saß ich auf dem schwierigsten aller Felsföller des Vernar.

F. Hintner.

Auf dem Plage, wo die Explosion erfolgt war, fand man einen jungen Mann schwer verletzt auf; derselbe heißt Josef Ricini, ist 19 Jahre alt und in der Administration eines Journals beschäftigt. Das Gerücht bezeichnet ihn als den Urheber der Explosion. Indessen soll er selbst, wie berichtet wird, versichert haben, er sei nur zufällig im Augenblicke der Explosion vorbeigegangen. Der Schwerverletzte wurde ins Spital überführt, wo man ihm das Bein abnahm. Auf dem Thortie hatte sich sofort Polizei eingefunden und eine große Menschenmenge angesammelt.

— (Eisenbahnunglück.) Reuters Office meldet aus Newyork: Ein von Rockaway nach Beach (Long-Island) mit Ausflüglern zurückfahrender Eisenbahnzug stieß auf einen vorangegangenen, ebenfalls stark besetzten Zug und zertrümmerte die letzten Wagen desselben. 16 Personen wurden getödtet und 50 Personen verwundet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat dem Professor am hiesigen Staats-Untergymnasium Herrn Thomas Zupan die erledigte zweite Religionslehrerstelle am Staats-Obergymnasium in Saibach verliehen.

— (Ernennung.) Das k. k. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den gemessenen bösnischen Aufcultanten Herrn Karl Sturm zum Aufcultanten für Krain ernannt.

— (Der Saibacher Gemeinderath) wird dem Vernehmen nach seine nächste Sitzung gegen die Mitte des kommenden Monats abhalten. Die Tagesordnung wird unter anderem die Bewilligung von Baugesuchen, den Verkauf von Baugründen, mehrere den Bau des »Marodni Dom« betreffende Angelegenheiten sowie Personalien umfassen.

— (Zur Nachahmung.) Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt Herr F. Zimmermann, ein reicher Privatier und Besitzer chemischer Fabriken in Ludwigshafen, sich dauernd in Saibach niederzulassen und zu diesem Behufe nach Erwerbung eines Bauplatzes in der Nähe der Battermanns-Allee einen Prachtwillenbau auszuführen. Hoffentlich findet dieses gute Beispiel baldige Nachahmung.

— (Pöllerschießen.) Von einem ruhigen Hausbesitzer in der Schischla gieng uns ein Klageschreiben zu, worin bittere Beschwerde über das Pöllerschießen anlässlich des sonntägigen Kirchweihfestes geführt wird. Abgesehen davon, daß ruhebedürftige Bewohner bereits um 2 Uhr früh durch das »Freudenfeuer« aus dem Schlafe geschreckt wurden, flogen im Verlaufe der »Kanonade« Steingeschosse in den Garten des Beschwerdeführers, der unter einem als corpus delicti zwei schönhaltene Exemplare solcher Begrüßungsboten seinem Schreiben beigefügt hat.

— (Militärisches.) Nach einer Verordnung des Landesverteidigungs-Ministeriums sind auf den bei einzelnen Truppenteilen im Kriegszustand allenfalls sich ergebenden Abgang geeignete Gefreite (Gleichgestellte) und Landwehrmänner (Landeschützen), unabhängig von den Bestimmungen des Punktes 12 der »Beförderungsvorschrift für die Personen des Soldatenstandes in der k. k. Land-

wehr«, und zwar gelegentlich des Ladewechsels und der Waffenübungen zu Titular-Corporalen (Unterjäger) und Titular-Gefreiten (Patrouilleführern) zu ernennen. Dieselben sind sodann bei einer Einrückung zur activen Dienstleistung aus Anlaß einer Ergänzung der Landwehr auf den Kriegszustand nach Maßgabe des Bedarfes zu wirklichen Chargen zu befördern. Diese Bestimmungen sind bei dem bezogenen Punkte der Beförderungsvorschrift vorzunehmen.

— (Fahrbegünstigung.) In theilweiser Abänderung der diesbezüglichen Vorschrift hat die k. k. Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen bestimmt, daß von nun an den dem Mannschafstafte der k. k. Finanz- und Sicherheitswache angehörigen Personen, wenn sie in Uniform reisen, bei Fahrten in der 3. Wagenklasse die gleiche Fahrbegünstigung gewährt wird, welche der activen Militär- und Marinemannschaft bei Reisen außer Dienst nach dem Militärtarife auf den österr. Staatsbahnen und den im Staatsbetriebe befindlichen Localbahnen zukommt.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Gestern fanden bei geschlossenen Thüren zwei Verhandlungen statt. Bei der ersten wurde der 18 Jahre alte Grundbesitzersohn Josef Mahnič aus Dolenzabaz im Gerichtsbezirke Senofetsch wegen des Verbrechens der versuchten Nothzucht zu 18 Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste monatlich, verurtheilt. Bei der zweiten Verhandlung hatte sich der 52 Jahre alte Kaiserlicher Johann Fribar aus Bolog im Gerichtsbezirke Krainburg des Verbrechens der Nothzucht, Blutschande und Schändung zu verantworten. Fribar, der verheiratet und Vater von drei Kindern ist, wurde schuldig gesprochen und vom Gerichtshofe zu 5 Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste monatlich, verurtheilt. — Heute finden abermals zwei Verhandlungen statt, und zwar gegen Maria Marn wegen des Verbrechens des Todtschlages und gegen Lorenz Jacin ebenfalls wegen des Verbrechens des Todtschlages, verurteilt an seiner Ehegattin.

— (Unbekanntes Kind.) Laut Note der königlich kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Landesregierung in Agram wurde am 2. Jänner d. J. in Gospić ein kleines, etwa sechsjähriges Mädchen aufgefunden, welches über seine Herkunft nichts Bestimmtes angeben kann. Dasselbe nennt sich Angela und seine Mutter Rezik, und gibt an, aus Krain zu sein, spricht kroatisch in der um Delnice an der krainischen Grenze gebräuchlichen Mundart. Das Mädchen hat schwarze Augen und Haare und war mit zerrissenen dunklen Kleidern und Bundschuhen (Opanten) bekleidet. Nachdem die bisherigen Nachforschungen über die Herkunft des Mädchens resultatlos blieben, hat die steiermärkische Statthalterei über Erfuchen der genannten Landesregierung die politischen Behörden beauftragt, über die Provenienz dieses Kindes Nachforschungen zu pflegen.

— (Oesterreich-Ungarns Warenverkehr.) Das eben erschienene achte Heft der »Statistischen Uebersichten, betreffend den auswärtigen Handel des österreichisch-ungarischen Zollgebietes im Jahre 1893«, bringt die statistischen Daten über die Waren-Ein- und Ausfuhr im Monate Juli 1893. Die gesammte Einfuhrmenge betrug in diesem Monate 4,967.226 Metercentner und 67.938 Stück gegen 4,691.125 Metercentner und 76.928 Stück im gleichen Monate des Vorjahres. Die Ausfuhrmenge

zweifelloß geschminkt gewesen war und der niedergegangene Regen in den aufgetragenen Farben arge Verwüstungen angerichtet hatte. Zudem hatte ihre ganze Erscheinung jenes undefinierbare je ne sais pas, welches uns unwillkürlich wie Theaterlust anweht. War sie am Ende gar selbst eine Schauspielerin?

»Ich habe mich in der Station geirrt,« fuhr die Frau indes auf Hetty's stumme Frage fort. »Ich wollte nach Church und bin eine Station zu früh ausgestiegen. So blieb mir nichts übrig, als den Rest des Weges zu Fuß zurückzulegen. Dabei überraschte mich das Unwetter. Es ist wohl nicht mehr weit bis Church?«

»O nein,« versetzte Hetty, weiter an den Ausgang der Höhle tretend und in den Wald hineinspähend, ob denn keiner sie zu suchen kam, »vielleicht noch eine Stunde Weges. Nach diesem Unwetter kann es auch freilich noch etwas länger dauern. . . Ah, endlich!«

Der Ausruf ließ die Frau der Richtung ihres Blickes folgen.

»Was endlich?« fragte sie.

»Es kommt jemand, mich zu suchen und zu der Gesellschaft zurückzuführen!« antwortete Hetty lebhaft. »Hierher — hierher,« rief sie mit ihrer glockenhellen Stimme, als in einiger Entfernung eine Mannesgestalt durch das lichte Grün der Bäume sichtbar ward, »Herr Vandergrift — Herr Vandergrift, hier bin ich!«

Der Schrei, der ihr nach den letzten Worten entfuhr, galt dem eisernen Griff, mit dem die Fremde plötzlich ihr Handgelenk umklammerte.

»Welchen — welchen Namen nannten Sie?« stieß sie dabei leuchtend aus. »War es wirklich — wirklich der Name Hermann Vandergrift?«

»Hermann Vandergrift, ja!« suchte Hetty sich erschreckt von der Unbekannten loszumachen. »Aber so lassen Sie mich doch — lassen Sie mich doch, oder ich rufe um Hilfe!«

Die Heimath des Glücks.

Roman von Max von Weizenthurn.

(43. Fortsetzung.)

Hetty erblickend, hemmte die Unbekannte ihren Schritt und starrte das junge Mädchen an, als fürchtete sie, daß ihr ein Gespenst aus dem Dunkel der Höhle entgegen träte.

»Wer — wer sind Sie?« stieß sie, endlich ihre Stimme findend, mit Anstrengung hervor.

Hetty maß die Fragerin mit großem Blick.

»Dieselbe Frage möchte ich an Sie stellen,« gab sie mit Ueberlegenheit zurück. »Sie suchten hier zweifellos Schutz vor dem Gewitter, wie ich, nachdem ich mich von unserer Gesellschaft zu weit entfernt hatte.«

»Von Ihrer Gesellschaft?« wiederholte die andere.

»Von welcher Gesellschaft? Sind Sie eine Künstlerin, vielleicht eine Schauspielerin?«

Hetty mußte unwillkürlich auflachen.

»Nichts weniger als das,« gab sie der Unbekannten zur Antwort. »Ich befand mich in einer Gesellschaft, welche ein Picknick im Walde abhalten wollte, welches nun so arg verregnet ist. Wie kommen Sie übrigens zu der Frage, ob ich eine Schauspielerin bin?«

Die Antwort schien der andern unbequem.

»Nun, weil Sie von einer Gesellschaft redeten,« suchte sie auszuweichen. »Was liegt da näher, als an irgend eine reisende Künstlergesellschaft zu denken? Ich erkenne jetzt aber, daß ich thöricht war, das zu glauben, so kostbar wie Sie gekleidet sind!«

Und mit neidischem Blick streifte sie die elegante Tracht des jungen Mädchens.

Hetty musterte die Frau prüfend, die ihren Schleier vom Gesicht zurückgeschlagen hatte, und sie nahm wahr, daß deren einst vielleicht schönes Gesicht

bezeichnete sich im Monate Juli mit 10,478.698 Metercentner, 66.769 Stüd und 3532 Tonnen gegen 11,074.730 Mctr., 65.891 Stüd und 5740 Tonnen im gleichen Monate des Vorjahres. In den ersten sieben Monaten d. J. wurden eingeführt 36.958,422 Metercentner gegen 31,476.390 Metercentner in der gleichen Zeit des Vorjahres. Ausgeführt wurden vom Jänner bis einschließlich Juli d. J. 74,409.994 Mctr. gegen 74,068.156 Metercentner in dem gleichen Zeitabschnitte des Jahres 1892.

— (Vodnik-Feier.) In Koprivnik fand am 27. August in feierlicher Weise unter großer Beteiligung der Bevölkerung und mehrerer Vereine die Gedächtnisfeier des hundertjährigen Bestehens der Pfarre, deren erster geistlicher Vater der Dichter Valentin Vodnik war, statt. Nach einer ergreifenden Rede des k. k. Realschul-Professors Herrn F. Devoc wurde die dem Volksdichter gewidmete Gedenktafel unter begeistelter Acclamation der Anwesenden enthüllt.

— (Schadenfeuer.) In Zabinavas bei Sanct Leonhard nächst Josefsthal entstand gestern abends gegen 7 Uhr Feuer, welches vier Bauernhäuser sammt Nebengebäuden und eine Garbe einscherte. Die Feuerwehr von Josefsthal wurde von den geängstigten Ortsinsassen zu Hilfe gerufen. Das Feuer war auf weite Entfernung hin sichtbar.

* (Tödt aufgefunden.) Am 25. d. M. gegen Abend wurde am Gaberk, im politischen Bezirke Udeberg, eine Viertelstunde von der Eisenbahnstrecke gegen die Bremsica-Alpe zu, unter einem Baume die Leiche eines circa 55 bis 60 Jahre alten, dem Arbeiterstande angehörigen Mannes aufgefunden, an der keine Spuren einer Gewaltthat constatirt werden konnten. Nach einem bei dem Todten aufgefundenen Briefe dürfte derselbe Angelo Bania heißen.

— (Todesfall.) Der bekannte Uhrmacher und Hausbesitzer Herr Eduard Kottel ist gestern nachmittags infolge eines Schlagflusses plötzlich verschieden.

— (Vergnügungszüge) mit 50procentiger Fahrpreismäßigung arrangiert G. Schroeks Reisebureau anlässlich des Feiertages Maria-Geburt von Laibach nach Wien, Budapest, Triest, Fiume und Venedig. Ausgabe von 14 Tage gültigen Tour- und Retourbillets I., II. und III. Classe. Näheres die Programme, welche in der Administration dieses Blattes gratis erhältlich sind.

— (Einwanderungsverbot.) Laut einer amtlichen Mittheilung hat die brasilianische Regierung bis auf weiteres Auswanderern aus jenen Ländern, wo die Cholera ausgebrochen ist, den Eintritt in die Häfen Brasiliens untersagt.

Zum neuen Eisenbahn-Betriebsreglement.

Mit Gültigkeit vom 1. October d. J. tritt der Nachtrag I, enthaltend die Ergänzungen der Zusatzbestimmungen zum neuen Eisenbahn-Betriebsreglement sowie eine Reihe von Aenderungen in Kraft. Zu den wichtigsten der letzteren gehören folgende: Die Frachtsätze der Wagenladungs-Classen B und C sowie des Specialtarifes 1 und 2 gelangen nur dann zur Anwendung, wenn von einem oder mehreren Artikeln der betreffenden Wagen-

ladungs-Classe, beziehungsweise der betreffenden Specialtarife (mit Ausnahme der unter f genannten Artikel), mindestens 10.000 Kilogramm per Frachtbrief und Wagen verladen werden oder wenn die Fracht für dieses Gewicht per Frachtbrief und Wagen gezahlt wird. Die Frachtsätze des Specialtarifes 3 finden dagegen nur bei Zahlung der Fracht mindestens für das Ladegewicht des für den Transport beigestellten Wagens Anwendung.

Auch eine Anzahl der unter f angeführten Artikel, für welche bei Aufgabe von ganzen Wagenladungen die Fracht stets mindestens nach dem Ladegewichte des Wagens berechnet wird, erscheint im Nachtrage auf einige wenige Güter reducirt, und zwar: Eis, Erden, gewöhnliche aller Art (Pos. E 20), Futterrüben, Kohlen, mineralische, Rübenschnitz, Ziegel, Mauer- und Dachziegel, Zuckerrüben und Zuckerrabfälle.

Punkt IV dieses Nachtrages enthält folgende Aenderung: «Wenn die Fracht entsprechend der Tarification des betreffenden Artikels bis 6.3 Meter Länge, für das factische Gewicht mindestens jedoch für 20.000 Kilogramm für die zwei verwendeten Wagen, beziehungsweise bei den Artikeln, für welche die Frachtsätze nach dem Ladegewichte vorgeschrieben ist, für die Summe des Ladegewichtes der zwei verwendeten Wagen gezahlt wird, so ist für den erforderlichenfalls als Schutzwagen beigestellten dritten, eventuell vierten Wagen keinerlei Gebühr zu entrichten. Die Tarification hat in diesem Falle nach jener Tarification, welche für den betreffenden Artikel bei einer Länge von 6.3 Meter und bei Aufgabe in Quantitäten von mindestens 10.000 Kilogramm, beziehungsweise Frachtsätze für das Ladegewicht der beladenen zwei Wagen zur Anwendung kommt, zu erfolgen. Auf Beistellung anderer Wagen als solcher von 10.000 Kilogramm Ladegewicht hat der Absender auch bei solchen Transporten keinen Anspruch. Vorstehende Bestimmungen finden auch auf Artikel von mehr als 19 Meter Länge Anwendung, wenn über deren Zulässigkeit zum Transporte vorher Vereinbarungen mit der Verwaltung der Ausgabestation getroffen werden.»

Dadurch ist natürlich noch keine vollständige Erledigung der 52 Wunsch-, beziehungsweise Beschwerde-Punkte eingetreten, welche aus den Kreisen der Interessenten erhoben und vom Handelsministerium der Eisenbahnverwaltung zur thunlichsten Berücksichtigung empfohlen worden sind. Die Directoren-Conferenz der österreichisch-ungarischen Eisenbahnen wird sich vielmehr, wie wir vernehmen, schon demnächst mit dieser Angelegenheit beschäftigen. In den Kreisen der Eisenbahnverwaltung besteht die Geneigtheit, diesen Wünschen in weitgehendem Maße entgegenzukommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Salbacher Zeitung.

Paris, 29. August. Einer Meldung des «Figaro» zufolge beauftragte die französische Regierung die Grenzbehörden, ein eventuelles Ueberschreiten des französischen Gebietes seitens spanischer Banden sowie die etwaige Theilnahme französischer Vasallen an den fueristischen Manifestationen zu verhindern.

Nancy, 29. August. Eine Anzahl italienischer, in den Steinbrüchen beschäftigter Arbeiter verließ, eingeschüchert durch Drohungen der Franzosen, die Arbeit.

Saragossa, 28. August. Auf dem Toros-Platz kam es zu Unruhen. Die Behörden wurden mit Steinen beworfen. Die Polizei zerstreute die Menge und nahm einige Verhaftungen vor.

London, 29. August. Die «Times» melden aus Bangkok, daß sich die französischen Truppen in Chantabun verschanzen und Erdwerke aufwerfen. Ihre Zahl beträgt 450 Mann. Prinz Devawongse kehrt heute nach Bangkok zurück. Der französische Bevollmächtigte Le Myre de Vilers forderte die Entlassung aller Ausländer, welche sich in siamesischen Diensten befinden.

Washington, 28. August. Die Repräsentantenkammer nahm den Antrag Wilsons, betreffend die Abschaffung der Sherman-Bill, mit 239 gegen 110 Stimmen an. Der Gesetzentwurf geht nunmehr an den Senat.

Newyork, 29. August. Hier, in Brunswick und Savannah verursachten heftige Cyclone ungeheuern Schaden; es sind große Menschenverluste zu beklagen. 9 Schiffe sind gescheitert.

Cholera.

Wien, 29. August. Hier wurde der erste Fall von asiatischer Cholera constatirt. Derselbe verlief tödlich.

Budapest, 29. August. In den letzten 24 Stunden kamen in 18 Comitaten 143 Erkrankungen und 78 Todesfälle an Cholera vor.

Rom, 29. August. In Neapel wurden heute 3 Todesfälle, in Cassino 2 Todesfälle, in der Provinz 7 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Cholera im Zeitraume von drei Tagen constatirt.

Rantes, 29. August. In der letzten Woche kamen täglich 25 choleraähnliche Erkrankungen vor, von welchen die Hälfte tödlich verlief.

Bukarest, 29. August. Cholera-bulletin: 38 Neuerkrankungen, 22 Todesfälle.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain für die Zeit vom 18. bis zum 27. August 1893.

Es ist herrschend: der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Mischnach; die Schafräude im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Bigaun.

Erloschen: der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Laibach in der Gemeinde Log; im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Lancovo; im Bezirke Rudolfsdorf in den Gemeinden Hönigstein und St. Michael-Stopitsch.

Angelommene Fremde.

Den 28. August. Hotel Stadt Wien. Pavich von Pfaunthal, Statthalterei-Vizepräsident, Zara. — Aberone f. Sohn, Kille und Herzl, Kfm.; Schmauberbed, Reif.; Dr. Ritter von Fürth f. Bruder, Wien. — Sonenberg, Cilli. — von Boffan, Inspector, Budapest. — Cesare, Ingenieur, u. Leitin, Privatier, Triest. — Terz, Privatier, und Bessel, Obergeringenieur, f. Frau und Sohn, Marburg. — Organy, Kfm., Großschätz. — Leih, Kfm., Gablonz. — Abeles, Holzhändler, Agram. — Stupar, Stationschef, Lees.

Hotel Elefant. Edl. v. Bid f. Familie, Fregattencapitän, Zara. — Rauman, Taufsig, Waller, Kohn, Stark, Wien. — Moro, v. Pelzel, Oberlieut.; Fieao, Briesier; v. Hage f. Frau, Bahnreferent, Triest. — Weiß, Kfm., Graz. — Kovacic f. Sohn, St. Lucia. — Piff f. Bruder, Lehrer, St. Beit. — Dellea, Laibach. — Weida, Kronau. — Rumel, Weizelburg. — Detela, Handelsm., Lich.

Hotel Baierischer Hof. Erker, Schulleiter, Unterstril. — Krater, Händler, Donaueschingen. — Sekutej, Händler, Feldkirch. — Staroruper, Krainburg. — Biazentini, Ruzdorf. — Pečnikar, Kanjiz, Loitsch. — Bendina, Lieutenant, Innsbruck.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Mayerhofer, Graz. — Pacher, f. Frau, Kfm., Leoben. — Mosca Accordant, f. Familie, Gablonz. — Bogacnit, Kaufm., Zirknitz. — Ulsing f. Neffen, Kaposvar. — Saurau, Wien. — Berko, Lehrer, Sairach.

Hotel Südbahnhof. Spiz und Abeles, Reif., Triest. — Sarbetti, St. Marein.

Verstorbene.

Im Spitale: Den 26. August. Johann Pipan, Einwohner, 53 J., Eitervergiftung. — Josef Vidmar, Einwohner, 58 J., chronische Eitervergiftung. — Johanna Prestor, Einwohnerin, 14 J., Lungentuberculose. — Anton Strudel, Einwohner, 73 J., Altersschwäche. — Franziska Balant, Einwohnerin, 47 J., Lungentuberculose.

Den 27. August. Franziska Stepic, Arbeiterin, 60 J., Herzlähmung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Windes	Witterung
27	U. Mg.	740.3	10.6	W. schwach	Rebel	0.00
29	2	739.0	20.6	W. schwach	heiter	
9	U.	738.5	14.2	windstill	heiter	

Morgens dichter Nebel, bis gegen 9 Uhr anhaltend, heiterer Tag. — Das Tagesmittel der Temperatur 15.1°, um 2.3° unter dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Bamberg.



Tiefbetäubten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, beziehungsweise Vater, Groß- und Schwiegervater sowie Onkel, Herr

Eduard Kottel

Uhrmacher und Hausbesitzer

heute um 5 Uhr nachmittags in seinem 64. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

Die irdische Hülle des theuren Verstorbenen wird Donnerstag den 31. August um halb 6 Uhr nachmittags im Trauerhause Alter Markt Nr. 28 feierlich eingesegnet und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph zur letzten Ruhe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Jakob gelesen.

Laibach am 29. August 1893.

Sofie Kottel geb. Hofner, Gattin. — Josefine Selan geb. Kottel, Amalie Eichheller geborne Kottel, Töchter. — Ludwig Nittenauer, f. und f. Marine-Commissariatsadjunct, Stiefsohn. — Johann Selan, f. u. f. Marine-Commissariatsadjunct, Schwiegersohn. — Clementine Nittenauer geborne Praprotnit, Schwiegermutter. — Karl Brosch, Neffe. — Katharine Paar, Minna Turtusch, Nichten. — Eduard, Victor und Wilhelm Selan; Josef und Franz Nittenauer, Enkel. — Paula Eichheller, Sofie und Antonia Nittenauer, Enkelinnen.

Die p. t. Abonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Expedition ununterbrochen veranlassen zu können.

Mit einer Wildheit, als habe sie ihren Verstand verloren, schleuderte die Fremde die Hand des jungen Mädchens aus der ihren, und ehe Getty es sich versah, stürzte sie aus der Höhle hinaus und an dem eben um die Wendung des Weges kommenden Hermann Vandergrift vorüber wie eine Fliehende — eine vor dem Verhängnis Fliehende.

XIX.

Liebe.

Vandergrift fühlte sich dermaßen überrascht, als die davoneilende Frauengestalt so unerwartet an ihm vorüberstürzte, daß er im ersten Moment nicht einmal wußte, ob es Getty oder eine andere gewesen sei, die in solcher Weise gleichsam vor ihm flüchtete. In der nächsten Secunde aber fiel sein Blick auf das junge Mädchen, welches ihm mit angsterweitertem Blick entgegnetrat, und im Nu vergaß er alles, nur nicht, daß offenbar irgend etwas sie erschreckt haben mußte und daß sie somit seines Schutzes bedurfte.

«Gott sei Dank, daß ich Sie gefunden habe!» trat er mit ausgestreckten Händen auf sie zu, und in ihrer Bestürzung, in welche die Scene mit der Fremden sie versetzt hatte, ließ sie es zu, daß er die ihren erfaßte und mit festem Druck umschloß. «Wie ich nach Ihnen gesucht habe! Wer weiß, ob ich Sie überhaupt gefunden hätte, wenn mir zu guter Zeit diese Höhle nicht eingefallen wäre, in der Sie ja möglicherweise einen Unterstand gesucht haben konnten. Daß ich Sie hier fand, beweist, daß mein Instinct mich richtig leitete. Aber was ist Ihnen? Sie zittern! Ueber die Freude des Wiederfindens vergesse ich ganz und gar die sonderbare Begrüßung, die mir hier ward. Wer war die Frauengestalt, die an mir vorüberflog, als ich eben um die Wegbiegung kam? Ich hoffe, sie hat Ihnen nichts Leidens gethan?»

Getty hatte Zeit gefunden, sich zu fassen. Das Bewußtsein, sich geborgen zu wissen, ließ sie ihre Ruhe wiederfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem officiellen Courablatt.

20. septembra 1893,
popoldne ob 9. uri pri tem sodišči.
To se Francetu Lavraču v to zvrho
naznanja, da si bode mogel o pravem
času drugega zastopnika izvoliti in
temu sodišču naznaniti, ali pa po-
stavljenemu skrbniku vse pripomočke
za svojo obrano zoper tožbo izročiti,
ker bi se sicer le s postavljenim skrb-
nikom razpravljalo in na podlogi te
razprave spoznalo, kar je pravo.
C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne
18. avgusta 1893.